

geschlossenes, reizvolles Bild. Leider sind die Fundstellen bibliographisch nicht angegeben.

H. Becher S.J.

Müller, Hans von: Die erste Liebe des Ernst Theodor Hoffmann. Mit einigen Nachrichten über die Familien Schlunck und Flottwell, Hatt und Siebrandt nach den Quellen dargestellt. (115 S.) Heidelberg 1955, Lambert Schneider. DM 7,50.

Der Verfasser, der sein Leben zum großen Teil an die Erforschung des Lebens und des Werkes von E. T. A. Hoffmann gewendet hat, bietet hier eine saubere und vollendete Studie. Sie hat drei Vorzüge: 1. Sie erhellt eine wichtige Episode aus der Jugend des Dichters. 2. Sie ist ein Zeugnis für die Seelenhaltung der Menschen dieser (romantischen) Zeit überhaupt. 3. Sie zeigt, wie der Dichter persönliche Erlebnisse in seinem Dichtwerk verwertet und in Dichtung verwandelt hat.

H. Becher S.J.

Romane

Gaiser, Gerd: Das Schiff im Berg. Aus dem Zettelkasten des Peter Hagmann. (192 S.) München 1955, Carl Hanser Verlag. DM 9,50.

Man erinnert sich nicht immer gern jener Romane oder Romanfolgen (etwa von Blunck), in denen die Geschichte des Menschen von seinem ersten Auftreten in der Entwicklung der Lebewesen bis zur Gegenwart erzählt wurden. Gaiser führt in vorliegendem Roman durch, wie Meeresablagerungen ein Gelände formen, das durch Erdschübe und vulkanische Ereignisse zum Berg wird, wie die Gezeiten, Flora und Fauna im Lauf der Jahrtausende den Berg verändern, wie er Wohnsitz von Menschen wird, von den ersten fahrenden Stämmen bis zur Gegenwart. Sage und Legende weben um ihn, so unter anderm die von einem im Innern verborgenen Schiff, das dem das Glück bringt, der es sieht. Zwei Forscher, Hagmann, der Geologe, und Frau Löhr, die Prähistorikerin, werden beauftragt, die Geschichte des Berges und seiner Höhlen zu erforschen, sehen das Schiff, finden das Glück, das aber nur kurze Zeit dauert: Frau Löhr fällt wenige Tage nach Abschluß der Forscherarbeit einem Verkehrsunfall zum Opfer. Als dichterisches Werk ist das Buch von einer außerordentlichen Schönheit der Sprache. Als künstlerischer Meistergriff erweist sich auch der Einfall, nicht den Menschen, sondern die Natur als eigentlichen Träger des Geschehens darzustellen, auch wenn eigentlich nur verschiedene Zustände innerhalb des Zeitenablaufs geschildert werden. In ihren Jahreszeiten ist die Natur doch immer wieder das Bild menschlicher Hoffnungen, Beglückungen, Erfolge, Frevel und Bußen, Opfer und Untergänge, die aber alle in eine große Ordnung eingebettet

sind. Diese geht freilich über das Sichtbare und Wandelbare hinaus, und nur der, dem das Ewige etwas bedeutet, vermag den Tod zu ertragen und zu überwinden. Gaiser gehört zu den aufbauenden Dichtern der Gegenwart.

H. Becher S.J.

Risse, Heinz: Sören der Lump. Roman. (216 S.) München 1955, A. Langen-G. Müller. DM 10,80.

Ein empfindsamer, nach innen gewendeter Knabe wird von den Eltern und einer harten Verwandten aus der menschlichen Gesellschaft herausgetrieben, der nur das praktisch Verwerthbare und durch das Geld zu Bemesende etwas gilt, die, selbstgerecht, ungerecht werden, und deren Herzen darüber versteinern und verderben. Überdies nennen sie denjenigen einen Lumpen, der sich den inneren Adel bewahrt, auch wenn er in schüchterner Untüchtigkeit an den Rand des Lebens gespült wird. Sören ist ein Eigenbrötler, den Risse — nicht eben glücklich — in einer eigenwilligen und vielfach krausen Sprache verständlich zu machen sucht.

H. Becher S.J.

Cesbron, Gilbert: Wie verlorene Hunde. Roman. (302 S.) Heidelberg 1955, Drei Brücken Verlag. DM 12,50.

Die Beobachtung, wie ein herrenloser Hund scheu und ängstlich durch die Straßen von Paris läuft und wie er neuen Mut gewinnt, als er einen Gefährten erblickt, gibt dem Verfasser den Titel und das Motiv für einen Roman über die verwahrloste Jugend von Paris. Es ist ein erschütterndes Dokument. Die mörderischen Kräfte der Großstadt, und zwar nicht bloß ihrer Unterwelt, sondern auch dessen, was sich als Fortschritt anpreist, das menschliche Versagen der Eltern, das verzweifelte Sich-Wehren der Jugend, das im Grunde oft aus einer gut veranlagten, für Liebe und Treue empfänglichen Seele kommt, das sich aber von außen gesehen nur zu oft als Bosheit, Hinterlist und Feigheit offenbart, das alles hat in diesem — nicht immer gut übersetzten — Buch seinen Platz gefunden. Es ist in ihm aber auch das Bemühen und die Liebe der Erwachsenen geschildert, die die Not dieser Jugend sehen und ihr steuern möchten. In vielen Abstufungen erscheinen diese Bemühungen der Polizisten, Richter, Erzieher. Am meisten hilft trotz mancher Mißerfolge und Enttäuschungen — die Sünde und das Böse sind nun einmal in der Welt, und jeder Mensch hat seine eigene Freiheit — derjenige, der selbstlos liebt, d. h. schenkt ohne Erwartung von Dankbarkeit oder der Bestätigung seines rechten Handelns. Sozusagen alle Abstufungsmöglichkeiten dieser Liebe werden berichtet. Von diesem Buch aus begreift man so recht, daß letztlich nur die sich Gott ganz hingebende Liebe auch der verlassenen Jugend unserer Zeit helfen kann.